

MEISTERWERKE

BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

Nr. 25

Harald Sohlberg:

Gate i Røros (Straße in Røros)

Öl auf Leinwand, 1902, 88 × 61 cm

Oslo, Nasjonalgalleriet



Der am 29. November 1869 geborene und am 19. Juni 1935 in Oslo verstorbene Harald Sohlberg gehört zusammen mit Edvard Munch und Halfdan Egedius zu den wichtigsten Vertretern der norwegischen Landschaftsmalerei des späten 19. und 20. Jahrhunderts, die von einer Reaktion gegen den Naturalismus des frühen und mittleren 19. Jahrhunderts geprägt ist. Sohlberg hatte in Oslo, Kopenhagen und in Paris (1895–1896) sowie in Weimar studiert, ohne indessen die Malweise seiner Lehrer zu übernehmen: Am Ende der 1890er Jahre stand er als isolierte Erscheinung im nordischen Kunstschaffen da. Von 1902–1905 lebte Sohlberg in der Bergstadt Røros, wo er einige seiner besten Bilder schuf, die vor allem durch die detaillierte, dokumentarisch-realistische Darstellung des Vordergrundes und die weiche, fast kosmisch anmutende Wiedergabe des Hintergrundes bestechen. Sohlbergs wichtigste Schaffensperiode dauerte bis zum Jahre 1914; in den späteren Werken ist die von ihm so eindrucksvoll geschaffene Naturdarstellung mit den feierlichen Stimmungen und den fast musikalisch zu nennenden Gemütsschwingungen nicht mehr so klar zu erkennen, doch bleibt es sein Verdienst, die große Tradition der norwegischen Gebirgs- und Landschaftsmalerei erneuert und wesentlich bereichert zu haben.

In Sohlbergs Schaffenszeit in der Bergstadt Røros (bei Trondheim) entstanden einige seiner wichtigsten Werke, darunter auch die „Straße“. Die Bergstadt wurde von deutschen, vor allem sächsischen und thüringischen Bergleuten auf einer reichen Kupfer- und Schwefelkieslagerstätte seit 1644 angelegt, nachdem schon zuvor deutsche Knappen im benachbarten Kongsberg den Bergbau begonnen hatten. Die wichtigsten Gruben bei Røros waren die Alte und Neue Storwarts-Grube (seit 1645), die Mug-Grube (seit 1770), die Kongens-Grube (seit 1734), die Arvedals-Grube (seit 1657) und die Grube Christianus Sextus (seit 1723); daneben bestanden noch kleinere Betriebe am Kvintus-Hügel (Hestkletten, Kvintus, Nyberget und Gamle Solskin). Der erste Mutungsbrief auf Erzvorkommen bei Røros wurde vom deutschgeborenen Oberberghauptmann Hans Siegfried von Lüttichau am 25. August 1644 ausgestellt. Nachdem der Schichtmeister Lossius das bedeutende Erzvorkommen der Grube Storwarts entdeckt hatte, bildete sich eine Gewerkschaft, die auf Grund fehlender Kapitalien die schillernde Persönlichkeit des Kammerdieners Christians IV. von Dänemark-Norwegen, Jochum Jürgens aus Itzehoe, aufnahm. Die Gewerken konnten in der Folgezeit eine derart starke Position aufbauen, daß sie sich sogar gegen den König Frederik III. durchsetzen konnten, der 1668 das Røros-Kupferwerk übernehmen wollte. Das produzierte Silber und Kupfer wurde an die staatliche Münze bzw. nach Holland ausgeführt. Die Kriegeereignisse der Jahre 1678/1679 und des großen Nordischen Krieges beeinträchtigten dann die Entwicklung des Bergwerks in hohem Maße. Wie in vielen Bergbaugebieten Mitteleuropas besaßen die Bergleute auch in Røros Privilegien wie die Befreiung vom Militärdienst usw.

Nachdem die Gruben 1685 an den norwegischen Staat übergegangen waren, verschlechterten sich die Betriebsverhältnisse derart, daß man in der Mitte des 18. Jahrhunderts an eine Produktionseinstellung dachte. Auch in den Kriegsjahren 1808 und in der Zeit der Unionsauflösung 1814 (Dänemark-Norwegen) hatte das Werk mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die reichen silberhaltigen Kupfererze abgebaut waren. Erst nach wichtigen Entwicklungen auf dem Gebiete der Aufbereitung und der Hüttentechnik (z. B. durch den Sindingschen Laugungsprozeß 1856, die Einführung des Konverterverfahrens 1887) sowie nach der Schaffung der Bahnlinie nach Trondheim, wodurch der Bezug von Koks ermöglicht wurde, wurde auch die Aufbereitung ärmerer Kupfererze bzw. von Schwefelkies möglich. 1895 entstand zudem eine das Werk mit Energie versorgende Wasserkraftanlage. Im Ersten Weltkrieg erlebte Røros auf Grund des gestiegenen Buntmetallbedarfs eine neue Blüte, die bis 1926 andauerte. Im Zuge staatlicher Förderungsmaßnahmen hielt man den Betrieb aufrecht: Man setzte

vorwiegend alte Halden in modernen Flotationen durch. Im Rahmen der allgemeinen Autarkiebestrebungen der 1930er Jahre entdeckte man dann neue Erzvorkommen, bis der Zweite Weltkrieg erneut eine Hausse im Buntmetallpreis bewirkte. Bis 1977 hat man in Røros noch Bergbau betrieben, ehe die allgemeine Entwicklung auf dem Weltmarkt jede weitere Investition verbot.

Die Bergstadt Røros besitzt auch heute noch das ursprüngliche Aussehen, das ihr die eingewanderten Bergleute im 17. Jahrhundert gegeben haben. Die aus Holz erbauten niedrigen, meist zweigeschossigen und mit Satteldächern gedeckten Häuser stehen auf Steinsockeln und wurden zu Häuserzeilen angeordnet, die sich in langer Reihung das Berggelände hinunterziehen. Ähnlich wie in den sächsischen oder Harzer Bergstädten (Annaberg oder St. Andreasberg) hat man bei der Festlegung des Stadtgrundrisses auf das abfallende Gelände kaum Rücksicht genommen, so daß die Straßen oft großes Gefälle besitzen. Die Häuser sind meist mit dem leuchtenden Kupferrot als Imprägnierungsmittel angestrichen, ein Farbstoff, der bei der Aufbereitung der Erze anfiel und auch anderen Bergstädten (z. B. Falun in Schweden) einen charakteristischen, unverwechselbaren Zug verleiht. Inmitten der Bergstadt erhebt sich die steinerne Bergkirche mit der Schichtuhr und dem Bergbauemblem Schlägel und Eisen darüber; auch der trompeteblasende Engel als Wetterfahne erinnert an vergleichbare Kunstäußerungen an deutschen Bergkirchen und -kapellen. Auf der ungepflasterten Straße steht eine Schwengelpumpe zur Wasserversorgung. Der Blick des Betrachters wird den Straßenverlauf ins Tal hinabgezogen, bis er im Hintergrund die bläulich-violette Bergehalde bemerkt. Ein schwirrender, spiralig bewegter Himmel, der die Farbigkeit der Bergehalde aufnimmt, liegt über der Bergstadt, die am Morgen ohne menschliche Wesen dargestellt worden ist. Die ernste Stimmung, die Sohlberg in diesem Bild eingefangen hat, belegt das hohe Können und die Künstlerschaft dieses norwegischen Malers, da sie in dieser abweisenden Strenge und Kühle vielen Bergstädten eigen ist. Stille und Einsamkeit herrschen in diesem Gemälde vor, wobei in für Sohlberg typischer Art und Weise dokumentarische Detailgenauigkeit im Vordergrund angestrebt worden ist. Die Darstellung der Häuserzeile und des Kirchturms entspricht der tatsächlichen Architektur vollkommen, doch bewirkt die schwingende, „musikalische“ Horizontlinie eine Verzauberung im Betrachter, der man sich nicht entziehen kann. In der Schilderung dieser Stimmung in einer Bergstadt muß Sohlbergs Gemälde der „Straße in Røros“ zu den schönsten, einprägsamsten Darstellungen bergbaulicher Kunst gerechnet werden.

Die Bergstadt Røros ist von der Unesco in die Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt eingetragen worden.

LITERATUR:

Hjorts, P./Krag, P. S.: Efterretninger om Røros Kobberværk af John Aas, Oslo (Christiania) 1846; Dahle, H.: Røros Kobberværk 1644–1894, Trondheim 1894; Stören, R.: Das Kupferbergwerk Røros in Norwegen, in: Metall und Erz, 35, 1938, S. 105–110; Stenseng, A.: Harald Sohlberg, Oslo 1963; Østby, L.: Harald Sohlberg, Oslo 1936; ders.: Artikel Sohlberg, in: Kindlers Malerei Lexikon, Bd. 11, München/Zürich 1982, S. 248; freundliche Mitteilungen von Herrn Einar Sohlberg/Oslo und der Nasjonalgalleriet Oslo.

Dr. Rainer Slotta, Bochum

DER ANSCHNITT, 36, 1984, Heft 1.